

Perspektiven von Geflüchteten, Fachkräften und ihre Zusammenhänge. Ergebnisse aus dem qualitativen Forschungsprojekt „Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Tagung

„Die Anderen? Jugendarbeit & Flucht – empirische und theoretische Perspektiven“,
11.09.2018, Goethe-Universität Frankfurt



Förderer:

Stiftung Ravensburger Verlag, Laufzeit 10/2016 - 12/2018

Ausgangsüberlegungen:

- Konjunktur der Fluchtmigration in politischen, öffentlichen und erziehungswiss. Diskursen
- Viele Kinder und Jugendliche unter den Geflüchteten (BAMF 2015)
- Jugendarbeit adressiert in ihrer Lebensweltbezogenheit alle Jugendlichen (Deinet 2005; Sturzenhecker 2006)
- Bisher kaum empirische Daten zum Thema Flucht in der Jugendarbeit

Fragestellungen:

- Welche lebensweltliche Bedeutung hat (Offene) Jugendarbeit für Geflüchtete?
- Welche Perspektive haben Fachkräfte auf Jugendarbeit im Kontext Flucht?
- Zusammenhänge der Perspektiven von Fachkräften und Jugendlichen?

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Multiperspektivisches qualitatives Design

Fachkräfteinterviews:

Repräsentative Erhebung in NRW und RLP – Fachkräfte der Jugendarbeit:

- Erhebung: 70 leitfadengestützte Telefoninterviews
- Auswertung: Qualitative Inhaltsanalyse (Mayring 2003)

Interviews Jugendliche:

Zwei Erhebungswellen mit je unterschiedlichen Besucher*innen und Nicht-Besucher*innen der OKJA und AJA im ländlichen Raum

- Erhebung: 6 (1. Welle) und 20 (2. Welle) leitfadengestützte Interviews mit narrativen Impulsen (teilw. mit Dolmetscher)
- Auswertung: Problemzentriertes Interview (Witzel 1985)

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Ergebnisse der Fachkräfteinterviews - Themen und Legitimationsweisen

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Art der Angebote

Gemeinsame Angebote

- Offener Bereich: Räumlichkeiten, Spielangebote wie Kicker, Playstation etc.
- Sport/Tanz
- Musik: Singen, Musizieren, Musik hören etc.
- Kochen/Backen
- Kreatives: Malen, Basteln etc.
- Ausflüge
- (informelle) Beratungen/Gespräche: Schule, Lebensbewältigung, Formulare etc.

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Art der Angebote

Gemeinsame Angebote – Legitimationsweisen

- „Integration“ „kulturell“ Anderer
- Jugendarbeit als Angebot für „alle“

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Art der Angebote

Sonderformate

- spezifische Projekte: z.B. Kochen von landestypischen Speisen
- Sprachangebote: insb. Sprachkurse
- (informelle) Beratung für Jugendliche und Eltern: Schule, Lebensbewältigung, Formulare etc.

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Art der Angebote

Sonderformate – Legitimationsweisen

- spezieller Hilfe- und Unterstützungsbedarfs (z.B. Sprache)
- spezifische Geldmittel

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Intention des Besuchs der Angebote

- Freunde finden
- Freundschaften ausleben
- Freizeitgestaltung
- Rat holen (Hilfebedarfe werden signalisiert)

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Intention des Besuchs der Angebote

Legitimationsweisen:

- Defizit an Beratungs- und Hilfemöglichkeiten

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Herausforderungen im Umgang mit jungen Geflüchteten

- Rolle von Mann und Frau
- Sprache
- Konflikte
- Abgrenzung
- Eltern/Familie
- Wohnsituation/Asylrecht
- Traumatisierung/Schicksale

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Herausforderungen im Umgang mit jungen Geflüchteten

Legitimationsweisen:

- deutliche Kulturalisierungen in Bezug auf Geschlechterrollen
- sprachliche Barrieren: Vermittlung bestehender Regeln sei erschwert
- Konflikte werden auf Kultur, typisches Jugendproblem oder auf Generationen-/Gender-Aspekt zurückgeführt
- Abgrenzung: Kultur stünde Integration entgegen
- Abhängigkeitsverhältnis von Wohnsituation und Asylrecht, Kritik der politischen Situation
- Fluchterfahrung als persönliches Problem und professionelles Problem

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Netzwerke und Kontakte mit anderen Einrichtungen

- keine Netzwerke
- bestehende Netzwerke (gleichbleibend oder verändert)
 - Externe Beratungsstellen
 - fest installiert
 - situativ
 - Schule
 - fest installiert

Netzwerke und Kontakte mit anderen Einrichtungen

Legitimationsweisen:

- gleichbleibend: gut funktionierende Kooperation
- verändert: Herausforderungen
- Kooperation mit Beratungsstellen: Vermittlungsinstanz, extern

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Zusammensetzung der Besucher*innen

- Anteil Geflüchteter bei 10-40%
- Zahlen eher abnehmend
- Alter: 11-27 Jahre
- weniger weibliche als männliche Besucher*innen

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Zusammensetzung der Besucher*innen

Legitimationsweisen:

- Geschlechterverhältnis:
 - kulturalisierend oder selten:
 - genderbezogene Interessen oder
 - Normalfall OKJA

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Fazit Legitimationsweisen

- Kulturalisierungen dominieren, um das Wirken der Einrichtungen der Jugendarbeit bzw. das Handeln der Fachkräfte zu legitimieren: Zuschreibung von Verhalten an Jugendliche/Eltern/Familie entlang einer vermeintlichen, in diesem Zusammenhang (re-)produzierten Kultur (s. dazu u.a. Buchna 2019; Terkessidis 2004)
- Unterschiedliche Intensität der Kulturalisierungen:
 - Großer Anteil: Interviews von Kulturalisierungen in Bezug auf viele Themen durchwirkt
 - Kleiner Anteil: Interviews von Kategorisierungen fern ab einer vermeintlichen Fluchtthematik durchzogen
 - Hauptanteil: Interviews von kulturalisierenden und anders-kategorisierenden Legitimationsweisen geprägt

Beispiel kulturalisierende Legitimationsweise

Thema: Konflikte

[...] Wir hatten einmal einen Fall, da waren, ähm, ein K- einer aus Kur- äh, ein Kurde war das und ein Araber, (1) da ging es auch darum, die waren beim Billardspielen, also der eine, äh, Kurde mit Arabern zusammen, und ein anderer Kurde, der wollte auch Billard spielen und hat dann nicht verstanden, dass der eine Kurde zu den Arabern gehalten hat in dem Kontext. (1) Und da gab es dann, äh, ja, ging es dann ein bisschen heißer zur Sache. Aber das war jetzt ein- eine Ausnahme und, (1) ähm, na ja, das sind halt dann so, so, äh, Konflikte, die man, (1) die dann aus, auch aus der Herkunft herkommen, ne, so ein bisschen. [...]

Beispiel anders-kategorisierende Legitimationsweise

Thema: Konflikte

[...] Und eine weitere Herausforderung ist natürlich auch die, dass wir mit, ähm, Jugendlichen, äh, zu tun haben, ich sage mal, wie üblich in Jugendeinrichtungen, Sie haben eine bestimmte Gruppe, die das als ihre Einrichtung betrachtet, und dann kommt eine andere Gruppe dazu, (1) wie gehe ich damit um, ne? [...]

- ➔ Legitimationsweisen müssen nicht alternativlos kulturalisierend sein
- ➔ Konsequenzen aufgrund dominierend kulturalisierender Legitimationsweisen für die Jugendarbeit im Kontext Flucht?

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher

Ergebnisse der Jugendlicheninterviews (1. und 2. Welle)

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen & Jennifer Buchna

Besucher*innen der Offenen Jugendarbeit

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen & Jennifer Buchna

Zugang

- Häuser Offener Tür (OT) als neue Räume
- über andere Personen: Freunde & (andere) Fachkräfte, Schule, Familie

Hinweis

„Also, (.) ich hatte viele Freunde, die/ die hier kommen und die sagen mir das, dass hier Spaß macht. Bin ich hier gekommen.“ (W1_4, Z. 61f)

Vermittlung

„da war die [Vorname Jugendarbeiter 1] und die [Vorname Jugendarbeiter 2] haben immer zu uns besucht [...] und die haben mir erzählt, dass wir haben Sport hier in [Stadt Standort Jugendeinrichtung] und können die Flüchtlinge mit uns kommen und wir können dort Badminton spielen oder Fußball spielen oder Beachball spielen und ähm, dann habe ich gedacht, ok“ (W1_6, Z. 90ff.)

➔ *Entscheidungsmacht für den Besuch seitens der Jugendlichen*

Freundschaften

Bestehende ausleben

„Und ähm mit meine Freunde, (.) hat mir auch Spaß gemacht. Kicker spielen und Billard und mit Freunde treffen“ (W1_4, Z. 62f.)

Neue finden

„Also, ich komme nur ähm Freunde zu finden und äh ähm (.) andern Spaß zu machen.“
(W1_4, Z. 186)

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen & Jennifer Buchna

Freundschaften

„Aufzählung‘ vs. starke lebensweltliche Bedeutung

„I: Ja, wenn Du an das Jugendzentrum so denkst, ne, ich bin jetzt da und so, wie fühlst du dich da, wenn du da bist? Wie geht es dir da?

(1)

A: Hier auch meine Familie, ja, meine Bruder, meine große Bruder.

I: Wer/ wer ist dein Bruder und deine Schwester, deine/

A: Wie.

I: Ja, okay, mhm, mhm.

A: Wie meine Geschwister. (1) Meine Freunde in Jugendzentrum, (2) genauso.“

(W2_7, Z. 116ff.)

Spiel/Sport/Spaß

„(Arabisch) Fußball spielen“ (W1_1-2, Z. 556)

„Fitness gibt es hier, äh Internet surfen auch, äh Kicker, Tischtennis, (1) Billard, äh PlayStation-Raum. “ (W2_13, Z. 84f.)

„viel Ausflug“ (W1_1-1, Z. 251)

„wir machen Salat, manchmal Pizza und so was“ (W2_1, Z.161)

„hier Spaß machen“ (W1_4, Z. 131)

Hilfe durch Jugendarbeiter*innen

Behörde/Formulare

„Auch wenn ich brauche eine Hilfe. Ich komme zu [Vorname Jugendarbeiter] und sag ‚Ich brauche Hilfe oder so.‘ Wenn es ein Problem mit meinem Papier oder so gibt.“

(W1_5, Z. 123ff.)

„(Arabisch) Ich habe eine Wohnung gefunden, die fünf Stunden weit weg von hier. Er hat mir mit dem Programm geholfen. Mit der SCHUFA Karte. Die Schufa Karte ist für die Wohnung. Das ist für Wohnung.“ (ebd., Z. 135ff.)

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen & Jennifer Buchna

Hilfe durch Jugendarbeiter*innen

Arbeit

„I: Ja, ja. Und ähm wie bist du da dran gekommen?

A: Äh die hat auch [Vorname Jugendarbeiterin] geholfen.

I: Ach so, okay.

A: Die/ die hat mir eine Bewerbung gesch/ geschrieben.

I: Ja.

A: Wusste ich auch nicht. Äh danach habe ich Arbeit jetzt. Alles/

I: Ja.

A: Alles wegen [Vorname Jugendarbeiterin].“ (W2_2, Z. 128ff.)

Potentielle Hilfe

„Ich habe noch nie Hilfe gebraucht. Dann wenn ich brauche, dann die helfen mir gerne.“

(W1_3, Z. 76)

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen & Jennifer Buchna

(Ehrenamtliche) eigene Hilfen

Verantwortlichkeiten

„Dann habe ich noch gesag/ ich habe gesagt: ‚Okay, dieses Mal ist okay, kein Problem. Aber bei nächste Mal bitte passen sie auf, ich kriege, wenn irgendwas hier passiert. Ich kriege Ärger von unser Leiter oder von irgendwo anders, ich kriege Ärger, wenn irgendwas hier passiert. Oder irgendwas von hier auch verliert, dann ich bin der Verantwortlich, nicht er.“ (W2_12, Z. 228ff.)

Dolmetschen

„Einfach wenn sie Übersetzer brauchen oder noch etwas wenn sie zu jemanden etwas sagen willen und sie nicht erklären kann“ (W1_3, Z. 188f.)

Sprache

Deutsch sprechen/lernen

„die deutsche Sprache kennen zu lernen. Und habe ich gut gelernt (.) und äh: habe ich mit die andere immer (.) Deutsch gesprochen, weil ich wollte auch LERNEN, (.) weil kann man nicht ja normal mit Buch einfach lernen. Muss man mit die andere (.) sprechen mit die andere reden. Ja, und danach so, habe ich mit die andere kennengelernt. (W1_1-1, Z. 73-77)

„I: Genau. Ähm wie kam es dazu, dass du hierhin gekommen bist? Erzähl das doch mal.

A: Weil ich kann nicht so gut Deutsch. Ähm (1) ich muss/ die/ die reden mit uns, wir sprechen so. Kann ich gut Deutsch lernen. Hm, wir können etwas nicht so regel/ regeln in Deutschland.

I: Ja.

A: Und dann die erzählen uns, was bedeutet das [...]“ (W2_11, Z. 13ff.)

Gegenraum zu...

negativen Gedanken

„Ähm (.) Freunde treffen und ähm, also wenn mir langweilig ist und von zuhause dann komme ich hier. Und ähm (.) wenn (.) mir (.) zu (.) ähm langweilig ist und ähm traurig bin über mein Land und so dann komme ich hier f/ äh mache Spaß und VERGISS ich es.“

(W1_4, Z. 86-88)

(ländlicher) Langweile

„A: Weil ich in einem kleinen Dorf wohne. Ein bisschen langweilig.

I: [Stadtteil] ist halt klein.

A: Ja klein, es gibt keine Leute sprechen (..) so Kontakte mit Leute und sprechen Deutsch (..) Deutsch lernen (..) Ich bin immer in die Hause (...) ich kann nicht auch lernen, weil gibt es keine Leute, erklären mir, was bedeutet das (..) das nicht oder so.“ (W1_5, Z. 170f.)

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen & Jennifer Buchna

Gegenraum zu...

Zuhause

„A: [...] Und (1) mein Freunde müssen nicht zu mir nach Hause, und ich muss nicht zu ihr. Dann kommen wir hierhin und hocken hier, also wie zweite Wohnung.

I: Treffpunkt so? Ähm ja, ja.

A: Genau, Treffpunkt, genau, ja. Und hier kann/ unsere Eltern nicht hier, also kann/ können wir etwas noch reden.“ (W2_13, Z.99ff.)

Straße

„A: Besser als die Straße.

I: Ach so. Ähm (1) was ist mit/ mit Straße? Gibt es da Leute, die da (auch sind?).

A: Ja, die viel rauchen, kiffen und so was.

I: Ach so, okay. Auf der Straße dann und so und/

A: Ja.“ (W2_1, Z. 110f.)

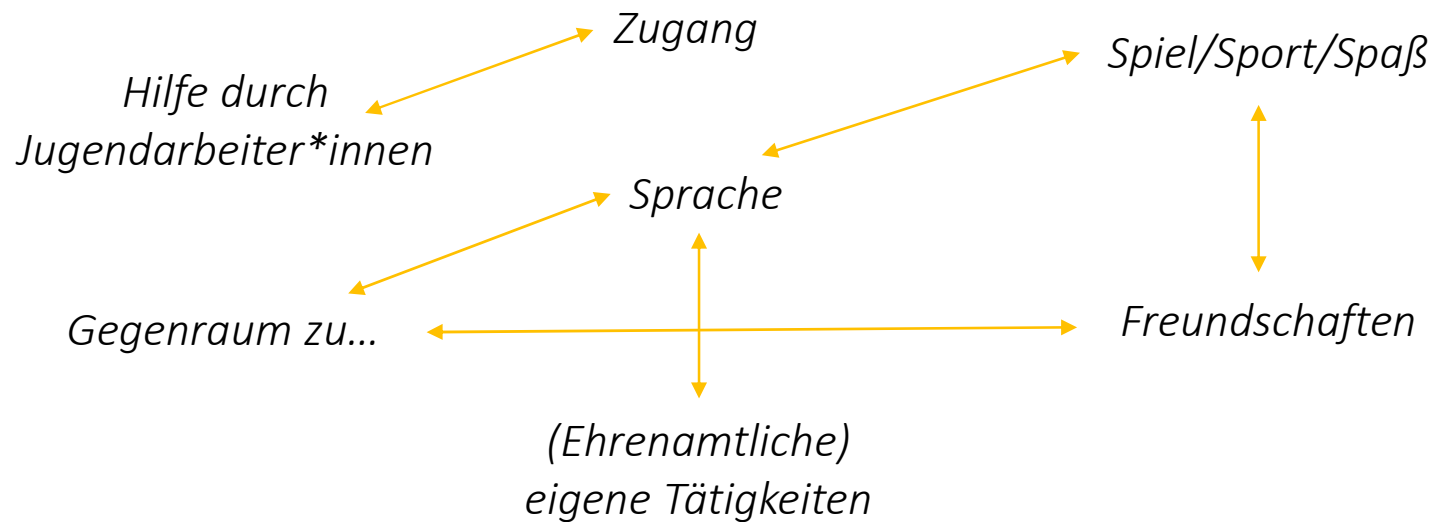
Zwischendiskussion Besucher*innen

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen & Jennifer Buchna

Lebensweltlich-subjektiv interdependenter Möglichkeitsraum

(in Anlehnung und Erweiterung zu Löw 2011; Kessl/Reutlinger 2010)



Häufig nur **EIN** Möglichkeitsraum von weiteren:
z.B. Kirche, Sportverein, Schule

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen & Jennifer Buchna

Lebensweltlich-subjektive interdependenter Verunmöglichkeitsraum

Spiel

„Ähm, manche Leute kommen hier einfach zu ähm, (.) die Leute einfach zu nerven manchmal. [...] Also wenn wir Billard spielen dann nehmen die einfach die Kugeln ab.“ (W1_I1_4, Z. 198ff.)

Sprache

„Nur ‚hi, wie geht es‘ und dann fertig. [...] (Arabisch) Wegen der Sprache. Ich kann die Sprache nicht so gut.“ (W1_I1_1-1, Z. 585ff)

(neue) Freundschaften



Nutzer*innen der aufsuchenden Jugendarbeit

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen & Jennifer Buchna

Zugang

Über Umwege

„Äh, mit [Vorname AJA], ich kenne äh von Rathaus. Also ich wollte früher äh was machen, stud/ studieren. Eigentlich ich wollte in Universität studieren. Und äh/ [...] Und äh sie sagten, es gibt ein/ ein Mann, der heißt [Vorname AJA]. Und äh er arbeitet mit Flüchtlingen, ne. Er hilft.“ (W2_4, Z. 10ff.)

Aufgesucht worden

„Und als Flüchtlinge bin ich in/ ([Wohnort]?) Container gewohnt, ne? (2) Der [Vorname AJA] kam da (1) und hat uns geholfen wegen/ (2) wie geht was/ was/ äh wenn was fehlt da. (W2_8, Z. 56ff.)

Hilfe durch Jugendarbeiter*innen

Beschaffung konkret

„A: Dieses Bett habe ich von [Vorname AJA].

I: Ah, okay. Magst du mal erzählen, was er dann da so gemacht hat? (2)

A: Also ich habe ihm, (1) ah, (1) per WhatsApp geschrieben und/ (2) dass ich ein Bett haben will (unv.). Und der hat mir dieses gebracht.

I: Ach so. Und dann hat er dir das sofort gebracht?

A: Ja.“ (W2_8, Z. 4ff)

Beschaffung(stipps) potentiell

„Zum Bei/ zum Beispiel jetzt äh ich brauche eine Matratzen lass mal sagen. Ich/ ich weiß nicht, von wo soll ich das kaufen als neu/ als neuer Asylant hier, ne? Ja, ich gehe zu [Vorname AJA].“ (W2_5, Z. 49f.)

Nicht(mehr)-Besucher*innen der Offenen Jugendarbeit

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen & Jennifer Buchna

Bestimmte Gruppen überrepräsentiert

„A: Da ist in ([Stadt]?), (unv.). Aber ich war da schon mal, aber das ist für Kinder. Bis 16 Jahre alt.

I: Okay, mhm.

A: Ich bin fast 22. (lacht)“ (W2_4, Z. 420ff.)

„A: Also es ist komisch, wegen äh erstens die Schule auch hier äh arabische Länder. Die Mädchen und Jungs sind in verschiedene Schulen. Also ein eigenes Schule für die Mädels, eigene Mä/ Schule für die Jungs. Und es wäre so ein bisschen anstrengend für die Frau, wenn sie äh (2) in ein Mal mit Jungs sein würde. Ja.

I: Und hier ist das auch für dich eher anstrengend?

A: Ja, also ich bin fast neu über das System hier. Aber ich gehe durch (lacht) das, ja.“
(W2_6, Z. 55ff.)

Negative Verbindungen

Diskriminierungserfahrungen

„A: Ja, sind/ die Deutschen sagen: ‚Guck mal die beiden sind, äh guck mal Haare oder die Kleidung oder die Füße. Der kann/ kann nicht Deutsch sprechen oder so.‘

I: Mhm, mhm, mhm.

A: Ja.

I: Und das war in der KOT auch so, dass sie/

A: Ja, KOT auch war so.

I: Ja, okay. Und was hast du dann getan oder was hast du dann gemacht?

A: Äh habe ich nichts gemacht, habe ich mal einfach gesagt: ‚Tschüss‘. Und dann habe ich weg.

I: Bist du weggegangen dann?

A: Ja.

I: Okay.

A: Und dann ich jetzt gehe nicht bei KOT.“ (W2_10, Z. 98ff.)

Negative Verbindungen

Potentielle Gefahren

„A: Und äh (1) sie treffen sich und sie trinken, sie rauchen Marihuana, so. Das will ich nicht mehr machen. Ich will nicht mitmachen/

I: Mhm.

A: mit diese Leute. (1) Und äh gute Freunde finden ist sehr schwer.

I: Mhm.

A: Und besser alleine zu sein, (lacht).“ (W2_4, Z. 405ff.)

Diskussion

Besucher*innen, Nicht(mehr)-Besucher*innen der
Offenen Jugendarbeit & Nutzer*innen der
aufsuchenden Jugendarbeit

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen & Jennifer Buchna

- Jugendzentrum vornehmlich als Möglichkeitsraum vs. nur untergeordnet als Verunmöglichkeitsraum seitens Besucher*innen
- Jugendzentrum als vornehmlich Verunmöglichkeitsraum seitens der Nicht(mehr)-Besucher*innen und der Nutzer*innen der aufsuchenden Jugendarbeit
- Deutungen im Kontext der Lebenswelt außerhalb der Jugendarbeit: bspw. in Bezug auf Diskriminierung

- Themen überschneiden sich bei Offener und aufsuchender Jugendarbeit, jedoch in Unterschiedlicher Gewichtung: Hilfe durch Jugendarbeiter*innen dominant (aufsuchende) vs. eines von vielen (Offene JA)
- AJA: Fachkräfte stärker im Fokus → Dienstleistungsprinzip => Nutzer*innen (SA als Dienstleistung: Olk/Otto 2003, Nutzer*innenforschung und ihre Abgrenzungen s. Graßhoff 2013)
- Narrationen nicht im Kontext Flucht; wenig Kulturalisierungen → Jugend im Fokus

Zusammenhänge Fachkräfte und Jugendliche

- Kulturalisierungen durch Fachkräfte vs. wenig bis keine (Selbst-)Kulturalisierungen der Jugendlichen im Kontext Jugendarbeit
- Implikationen für Theorie und Praxis?
- ...

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen & Jennifer Buchna

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

„Junge Geflüchtete in den Angeboten der Jugendarbeit“

Thomas Coelen, Jennifer Buchna & Moritz Schumacher